



Abschlussbericht SPLINT



Abstract

Im Regierungsbezirk Münster wurde die digitale Förderplanungssoftware SPLINT in einem zweijährigen Pilotprojekt mit 512 Schulen und rund 9.000 Lehrer:innen erprobt. Ziel war es, das Potenzial von SPLINT für die schulische Praxis zu prüfen und Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Implementierung zu identifizieren.

Die Ergebnisse zeigen deutliche Mehrwerte: SPLINT erleichtert die strukturierte Erstellung und Dokumentation individueller Förderpläne, stärkt die multiprofessionelle Zusammenarbeit und erhöht die Nachvollziehbarkeit schulischer Förderprozesse. Zudem unterstützt die digitale Dokumentation die Kontinuität bei Schulwechseln und eröffnet Möglichkeiten für systemische Steuerung und Begleitung.

Gleichzeitig traten zentrale Herausforderungen hervor, etwa die Notwendigkeit ausreichender Vorlaufzeit für technische und organisatorische Vorbereitung, die Bedeutung klarer Rollenverteilungen (z. B. IFAs, schulische Admins) sowie der Bedarf an niedrigschwelligen Schulungs- und Unterstützungsangeboten. In diesem Zusammenhang wurden gezielte Maßnahmen entwickelt, um den weiteren Ausbau und die langfristige Verankerung von SPLINT in den schulischen Förderplanungsprozessen zu unterstützen.

Aus den Erfahrungen lassen sich Empfehlungen für eine landesweite Einführung ableiten: frühzeitige Planung, verlässliche Verantwortlichkeiten, transparente Kommunikation sowie gezielte Qualifizierung und Begleitung der Fachkräfte. Unter diesen Bedingungen kann SPLINT einen nachhaltigen Beitrag zur Qualitätssicherung und Effizienzsteigerung in der inklusiven Förderplanung leisten.

Inhaltsverzeichnis

<u>Einleitung</u>	4
<u>Hintergrund und Ausgangslage</u>	4
<u>Rahmenbedingungen der Pilotierung</u>	5
<u>Zeitlicher Ablauf und Umsetzung</u>	6
<u>Beteiligte Akteure und Arbeitsgruppen</u>	6
<u>Mehrwerte und zentrale Gelingensbedingungen auf einen Blick</u>	7
<u>Erkenntnisse aus dem Projektverlauf</u>	<u>10</u>
<u>Vorbereitung und Projektstart</u>	<u>10</u>
<u>Implementierung in der Praxis</u>	<u>11</u>
<u>Begleitprozesse und Rückmeldestrukturen</u>	<u>12</u>
<u>Inhaltsentwicklung in Arbeitsgruppen</u>	<u>12</u>
<u>Erfolgsfaktoren für eine gelingende Implementation</u>	<u>13</u>
<u>Verankerung von SPLINT in Strukturen und Prozessen</u>	<u>13</u>
<u>Akzeptanzförderung</u>	<u>14</u>
<u>Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für Lehrkräfte</u>	<u>14</u>
<u>Empfehlungen für zukünftige Projekte</u>	<u>15</u>
<u>Fazit</u>	<u>16</u>

Einleitung

Die digitale Transformation im Bildungsbereich gewinnt zunehmend an Bedeutung, insbesondere im Hinblick auf die individuelle Förderung von Schüler:innen mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen. Vor diesem Hintergrund wurde im Regierungsbezirk Münster die Förderplanungsanwendung SPLINT pilotiert, um ihre Potenziale für die schulische Praxis zu erproben.

Das Pilotprojekt wurde in Zusammenarbeit zwischen der Bezirksregierung Münster, dem Unternehmen Inklusion-Digital GmbH und der TU Dortmund durchgeführt. Insgesamt nahmen **512 Schulen mit rund 9.000 Lehrer:innen** an der Pilotierung teil. Ziel war es, SPLINT als Instrument für eine effiziente und qualitätsgesicherte Förderplanung zu erproben sowie notwendige Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Implementierung herauszuarbeiten.

Die Bilanzierung des Projekts erfolgte auf mehreren Ebenen: durch kontinuierliche Rückkopplungsveranstaltungen, den Austausch mit Fachgruppen sowie wissenschaftliche Begleitung durch die TU Dortmund. Die Ergebnisse der Pilotierung wurden sowohl aus schulischer Praxis als auch aus wissenschaftlicher Perspektive analysiert, um fundierte Aussagen zur Wirksamkeit und Praxistauglichkeit der Anwendung treffen zu können.

Der vorliegende Bericht fasst die zentralen Ergebnisse der Pilotierung zusammen und verweist an gegebenen Stellen gesondert auf die Evaluationsergebnisse der TU Dortmund. Neben einer Analyse der Mehrwerte von SPLINT für Lehrer:innen, Schulleiter:innen und schulische Unterstützungsstrukturen werden auch Herausforderungen und Verbesserungspotenziale aufgezeigt. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse gibt der Bericht gezielte Empfehlungen für eine nachhaltige, ggf. landesweite, Implementierung der Förderplanung mit SPLINT.

Hintergrund und Ausgangslage

Seit Einführung des 9. Schulrechtsänderungsgesetzes, auf Basis der Behindertenrechtskonvention von 2009 sowie der UN-Charta der Menschenrechte ist die Fortentwicklung schulischer Inklusion als Querschnittsthema explizit bildungspolitischer Auftrag. Sonderpädagogische Expertise soll in Schulen des Gemeinsamen Lernens zur Verfügung stehen, Erziehung und Bildung sollen in Verantwortung aller Lehrer:innen für alle Schülerinnen und Schüler individualisiert werden.

Bereits vor dem Jahr 2020 und durch die COVID-19-Pandemie beschleunigt, gab es Bestrebungen, die sonderpädagogische Expertise verstärkt und flexibel in allgemeinen Bildungsprozessen zu nutzen. Unter Berücksichtigung zentraler Gelingensbedingungen für inklusive Bildung wurden im Jahr 2021 erste Maßnahmen auf den Weg gebracht, um die individuelle und präventive Förderplanung und die sonderpädagogische Unterstützung systematisch weiterzuentwickeln und nachhaltiger in inklusive Unterrichtskonzepte einzubinden.

Die Anwendung SPLINT dient dabei als digitales Tool zur Unterstützung von Lehrer:innen und multiprofessionellen Teams. SPLINT unterstützt bei einer Lern- und Förderplanung, die den unterschiedlichen individuellen, besonderen und sonderpädagogischen Bedarfen von Schüler:innen noch gerechter wird. Gleichzeitig werden fachliche Arbeit gestärkt und kollaborative Prozesse initiiert.

Rahmenbedingungen der Pilotierung

Die Implementierung einheitlicher Förderplanungsinstrumente stellt eine zentrale Herausforderung für Schulen dar, insbesondere in inklusiven Bildungssettings mit heterogenen Lernvoraussetzungen. Vor diesem Hintergrund wurde im Regierungsbezirk Münster die Förderplanungsanwendung **SPLINT** über einen Zeitraum von **zwei Jahren (Dezember 2023 bis November 2025)** erprobt. Ziel war es, die Anwendung in der schulischen Praxis zu testen, ihre Mehrwerte für die Förderplanung zu evaluieren und mögliche Optimierungspotenziale zu identifizieren.

Das Pilotprojekt umfasste **512 Schulen mit insgesamt rund 9.000 Lehrer:innen**. Vorrangig wurden **Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe I** in die Pilotierung einbezogen, insbesondere Schulen des **Gemeinsamen Lernens (SdGL)** sowie **Förderschulen**. Interessierte Berufskollegs erhielten in der Pilotierungsphase ebenfalls die Möglichkeit, die Förderplanungsanwendung SPLINT einzusetzen. Durch diese Auswahl wurde sichergestellt, dass SPLINT in möglichst verschiedenen schulischen Kontexten getestet werden konnte.

Die Rahmenbedingungen für die Pilotierung wurden durch folgende Faktoren geprägt:

- **Technische Infrastruktur:** Schulen erhielten Lizenzen für SPLINT, um die Nutzung unter realen Bedingungen zu erproben.
- **Begleitmaßnahmen:** Die Einführung wurde durch ein gestaffeltes Schulungskonzept begleitet.
 - Zunächst wurden die Inklusionsfachberater:innen (IFAs) geschult, die dann als Multiplikator:innen agierten und die Schulen bei der Implementierung begleiteten.
 - Zusätzlich wurden offene Schulungsangebote für alle interessierten Lehrer:innen, pädagogischen Fachkräfte und Schulleiter:innen bereitgestellt.
- **Partizipation und Freiwilligkeit:** Lehrer:innen, Schulleiter:innen und weitere schulische Akteur:innen wurden aktiv in die Projektgestaltung und Evaluation eingebunden. Dabei wurde das Prinzip der Freiwilligkeit beachtet, um eine möglichst praxisnahe Erprobung unter realistischen Bedingungen zu ermöglichen.

Wissenschaftliche Begleitung: Die TU Dortmund führte eine systematische Evaluation durch, um evidenzbasierte Erkenntnisse zur Wirksamkeit der Anwendung zu gewinnen.

Zeitlicher Ablauf und Umsetzung

Die Pilotierung von SPLINT folgte einem strukturierten Zeitplan, der die verschiedenen Phasen der Implementierung berücksichtigte:

1. **Vorbereitungsphase (Dezember 2023 – Februar 2024)**
 - Auswahl der teilnehmenden Schulen
 - Lizenzvergabe und technische Einrichtung
 - Schulung der Inklusionsfachberater:innen (IFAs) als Multiplikator:innen
 - Datenerhebung durch TU Dortmund (z. B. Nutzer:innenbefragungen, qualitative Interviews)
2. **Implementationsphase (März 2024 – August 2024)**
 - Begleitung der Schulen durch IFAs
 - Start der offenen Schulungsangebote für Lehrer:innen, pädagogische Fachkräfte und Schulleiter:innen
 - Erste Analyse des Nutzerverhaltens und Erfassung von Praxiserfahrungen
3. **Begleitphase (September 2024 – Mai 2025)**
 - Regelmäßige Rückkopplungsveranstaltungen mit Lehrer:innen, Schulleiter:innen und Steuerungsgruppe
 - Ableitung erster Empfehlungen für Optimierungsmaßnahmen
4. **Abschluss- und Verstetigungsphase (Juni 2025 – November 2025)**
 - Konsolidierung der Projektergebnisse
 - Entwicklung eines nachhaltigen Implementationskonzepts
 - Abschlussveranstaltung mit Präsentation der Ergebnisse

Beteiligte Akteure und Arbeitsgruppen

Um die Pilotierung zielführend umzusetzen, wurde eine **strukturierte Arbeitsweise mit klaren Zuständigkeiten und Kommunikationswegen** etabliert. Folgende Akteursgruppen waren maßgeblich an der Entwicklung und Umsetzung des Projekts beteiligt:

Leitung, Koordination und Kommunikation

- **Projektleitungsgruppe:** Übergeordnete Steuerung des Projekts, Koordination der beteiligten Schulen und Fachgruppen.
- **Projektsteuergruppe:** Zentrale Koordination der Pilotierung, enge Abstimmung mit schulischen Akteur:innen und externen Partner:innen.
- **Arbeitsgruppe Architektur:** Technische Betreuung, Sicherstellung der Funktionalität und Weiterentwicklung der Plattform.

Fach- und Expertengruppen

- **Arbeitsgruppen „Sonderpädagogische Unterstützungsbedarfe“** (nach Förderschwerpunkten strukturiert)
 - Förderschwerpunkte: Emotionale und soziale Entwicklung, Geistige Entwicklung, Hören und Kommunikation, Körperlich-Motorische Entwicklung, Lernen, Sprache, Sehen
 - Zusätzliche Gruppen für Autismus-Spektrum-Störungen (ASS), Unterstützte Kommunikation (UK)
- **Arbeitsgruppe Fachoffensive Primarstufe:** Deutsch, Mathe, Englisch
- **Arbeitsgruppe Personalräte:** Klärung von Fragen zu Arbeitsorganisation, Datenschutz und Nutzungsbedingungen.
- **Unterstützung durch Inklusionsfachberater:innen (IFAs):**
 - Zentrale Multiplikator:innen für die Implementierung in den Schulen
 - Begleitung und Unterstützung der **multiprofessionellen Teams (MPTs)** vor Ort

Mehrwerte und zentrale Gelingensbedingungen auf einen Blick

Mit Abschluss der Pilotierung zeigen sich an verschiedenen Stellen deutliche Potenziale und wahrgenommene Mehrwerte des Einsatzes von SPLINT in der schulischen Praxis. Die nachfolgenden Punkte greifen Rückmeldungen aus den Ergebnissen der Begleitforschung durch die TU Dortmund auf und geben einen kompakten Überblick. Für eine detaillierte Darstellung und Bewertung wird auf den vollständigen Evaluationsbericht verwiesen. Besonders hervorzuheben sind folgende Elemente des Zwischenberichts:

- **Verbesserung der individuellen Förderung:** SPLINT bietet die Möglichkeit, Förderpläne strukturiert und systematisch zu erstellen und damit die individuelle Anpassung an die Bedarfe einzelner Schüler:innen gezielt zu unterstützen. Die in der Software hinterlegten evidenzbasierten Fördermaßnahmen können Lehrer:innen bei der Entwicklung wirksamer Förderstrategien begleiten. Einheitliche Strukturen und gezielte Formulierungshilfen bieten insbesondere weniger erfahrenen Lehrer:innen eine hilfreiche Orientierung. Die wissenschaftliche Begleitung hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass insbesondere die Vorstrukturierungen und flexibel adaptierbaren Auswahlmöglichkeiten einen „geschätzten Orientierungsrahmen“ bieten – vor allem für Lehrer:innen mit geringerer Erfahrung in der Förderplanung (vgl. Grengel, Röhm & Hastall 2024, S. 30)
- **Potenziale für mehr Qualität, Nachvollziehbarkeit und Effizienz:** Die digitale Dokumentation unterstützt eine verbesserte Nachvollziehbarkeit von Förderverläufen - insbesondere bei personellen Wechseln oder in multiprofessionellen Teams - und bietet die Möglichkeit, die Qualität der Förderplanung zu stärken, indem Daten, Bedarfe und Maßnahmen strukturiert verknüpft und fortlaufend überprüft werden können. Auch in schulischen Planungsprozessen kann SPLINT entlastend wirken: Standardisierte Vorlagen, strukturierte Eingabemasken und automatisierte Abläufe reduzieren den Dokumentationsaufwand und erleichtern die Umsetzung von Anpassungen. Gleichzeitig bietet das System eine Grundlage, um Maßnahmen direkt zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Hinweise auf diese Potenziale liefert die wissenschaftliche Begleitung durch die TU Dortmund: „Dadurch, dass die Förderpläne in SPLINT immer digital vorliegen und ggf. auf zur Verfügung stehenden Tablets schnell aufgerufen

werden können, sehen die Lehrkräfte das Potenzial, diese so im schulischen Alltag viel häufiger zu nutzen und sie somit auch aktueller halten zu können, als wenn sie in Akten weggeheftet sind" (Grengel, Röhm & Hastall 2024, S. 30.).

- **Förderung der multiprofessionellen Zusammenarbeit:** SPLINT ermöglicht die kollaborative Bearbeitung von Förderplänen durch schulische und außerschulische Akteur:innen und schafft damit eine gemeinsame Arbeitsgrundlage für Lehrer:innen, IFAs, Fachkräfte und Therapeut:innen. Der digitale Arbeitsprozess erleichtert die Abstimmung im Team, fördert die Transparenz und bindet unterschiedliche fachliche Perspektiven ein. Die Interviewergebnisse der Begleitforschung weisen insbesondere auf das Potenzial hin, auch Kolleg:innen einzubeziehen, die sich bislang weniger in der Verantwortung für Förderplanung gesehen haben, deren Erfahrungen mit den Schüler:innen jedoch für eine gelingende Umsetzung bedeutsam sind: "Vor allem die Beobachtungsaufträge wurden als Vorarbeit für anstehende Förderplankonferenzen oder gemeinsame Besprechungen positiv eingeschätzt" (vgl. ebd., S. 29)
- **Impulse für Erleichterung von Steuerung und Begleitung:** SPLINT eröffnet neuen Akteur:innen auf Systemebene - etwa Steuerungsgruppen, Schulaufsicht oder unterstützenden Beratungsdiensten - Möglichkeiten zur gezielten Prozessbegleitung. Ein zentraler Mehrwert liegt im strukturierten Überblick über den Stand von Planungen und Maßnahmen sowie in der Option, fachliche Impulse und Unterstützung bedarfsoorientiert einzubringen. Die wissenschaftliche Begleitung verweist in diesem Zusammenhang auf fehlende Verbindlichkeit und uneinheitliche Vorgehensweisen bei der Förderplanung - ein Befund, der die Relevanz transparenter und systematisch strukturierter Verfahren unterstreicht: "Die Lehrer:innen geben mehrheitlich an, dass es bezüglich der konkreten Ausgestaltung von Förderplänen (die teilweise auch unterschiedlich bezeichnet werden) keine verbindlichen Vorgaben, häufig sogar nicht einmal einheitliche Vorgehensweisen auf Schulebene gibt bzw. das solche nicht bekannt sind." (vgl. ebd., S. 14).
- **Förderkontinuität und Anschlussfähigkeit bei Schulwechseln:** Individuelle Anpassungen bestehender Vorlagen zur Förderplanung durch Lehrkräfte können zu uneinheitlichen Förderplänen führen und Übergänge zwischen Klassen oder Schulen erschweren (vgl. ebd., S. 15). SPLINT unterstützt hier die systematische Dokumentation individueller Lernentwicklungen über längere Zeiträume hinweg. So können Förderinformationen bei einem Schulwechsel nahtlos an die neuen verantwortlichen pädagogischen Fachkräfte übergeben werden. Dies stärkt die Anschlussfähigkeit, fördert die Kontinuität der Förderung und das Prinzip des lebenslangen Lernens und erleichtert die individuelle Förderung unabhängig vom Schulort.

Gleichzeitig wurden zentrale Gelingensbedingungen identifiziert, die für eine Übertragung auf andere Kontexte von Relevanz sind:

- Ein verlängerter Vorlauf zur technischen und organisatorischen Vorbereitung sowie für die Entwicklung interner Abläufe.
- Frühzeitige Einbindung der IFAs und regionaler Netzwerke, um von Beginn an tragfähige Strukturen der Unterstützung aufzubauen.
- Niedrigschwellige, praxisnahe Schulungsangebote mit konkreten Anwendungsbeispielen, die auch zeitlich flexibel nutzbar sind.
- Klare Rollenverteilung und Verantwortlichkeiten für Technik, Inhalte, Begleitung und Support auf allen Ebenen (Schule, Region, Land).
- Strukturierte Feedback- und Transferformate, um gelingende Praxis sichtbar zu machen und kontinuierlich zu lernen.
- Eine transparente, kontinuierliche Kommunikation mit allen Beteiligten, die Vertrauen schafft und Nutzungsbarrieren abbaut.

Auf Basis der Interviews und Beobachtungen ließen sich eine Reihe von Erkenntnissen und Implikationen ableiten. Die sechs zentralen Erkenntnisse innerhalb des Abschlussberichts der TU Dortmund lassen sich wie folgt zusammenfassen (Grengel, Röhm & Hastall 2025, S.5 f):

- Grundsätzlich sehen Lehrkräfte das Potential der SPLINT-App, die Förderplanung in mehreren Aspekten zu verbessern, aber auch eine Reihe von Verbesserungsmöglichkeiten.
- Es bestehen Sorgen und Kritik, sowohl gegenüber Features der App als auch gegenüber Veränderungen etablierter Strukturen.
- Lehrkräfte durchlaufen bei der Förderplanung prototypische Phasen, die durch spezifische Herausforderungen und Barrieren charakterisiert sind und eine stärkere Berücksichtigung verdienen.
- Für die Gestaltung von Förderplänen gibt es kaum verbindliche Vorgaben, was zwar eine flexible Arbeitsweise ermöglicht, aber auch Unsicherheiten oder Herausforderungen bewirkt.
- Die Wahrnehmung der Informationen zur Förderplanung als zu bürokratisch, zu wissenschaftlich oder zu praxisfremd bewirkt Abwehr.
- Lehrkräfte haben spezifische Bedarfe bei Informationssuchen und wünschen vor allem praxisnahe Antworten auf konkrete Fragen.

Aus den Analysen der TU Dortmund lassen sich insgesamt 21 Empfehlungen ableiten. Diese Empfehlungen lassen sich vier Bereichen (A-D) - Empfehlungen zur Weiterentwicklung der SPLINT-App, Empfehlungen zur Prozesskommunikation, Empfehlungen zur Förderplanung und Informationsvermittlung sowie Empfehlungen zur Evaluation, zuordnen und sind im Abschlussbericht der TU Dortmund aufgeführt (Grengel, Röhm & Hastall 2025, S.6 f).

Erkenntnisse aus dem Projektverlauf

Die folgenden Abschnitte bündeln zentrale Erkenntnisse aus den verschiedenen Projektphasen und leiten Schlussfolgerungen für vergleichbare Vorhaben ab. Dies ist besonders für Entscheidungstragende von Interesse, die über eine Implementierung digitaler Lösungen im Bereich der inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung nachdenken. Die dargestellten Impulse sollen ermutigen, eigene Projekte zu planen und dabei bewusst kontextbezogene, pragmatische Wege zu gehen - nicht alles muss im gleichen Umfang oder mit vergleichbarem Ressourceneinsatz geschehen, um wirksame Effekte zu erzielen.

Vorbereitung und Projektstart

Das vorbereitend entwickelte Organigramm aller beteiligten Akteur:innen und Arbeitsprozesse erwies sich über die gesamte Laufzeit als verlässlicher Orientierungsrahmen. Es bildete sämtliche Organisationseinheiten ab und definierte klare Strukturen, Zuständigkeiten und Kommunikationswege - von der Leitungs- und Steuerungsebene über die operative Ebene und die Rückkopplung in die schulische Praxis bis hin zur wissenschaftlichen Begleitforschung durch die TU Dortmund. Es zeigte sich, dass verbindliche Ansprechpartner:innen, definierte Kommunikationspfade und regelmäßige Austauschtreffen auf Leitungsebene entscheidend für die erfolgreiche Steuerung und Priorisierung des Gesamtvorhabens waren. Diese Strukturen ermöglichten es, den Projektverlauf regelmäßig zu reflektieren und bei Bedarf gezielt nachzusteuern; sowohl inhaltlich in den Arbeitsprozessen als auch hinsichtlich der Kommunikation und des Informationsflusses. Zudem erwies sich ein sorgfältiger Projektstart als wertvoll, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen und klare Abläufe von Beginn an sicherzustellen.

Die mit dem Projektstart einhergehende Auswahl der teilnehmenden Schulen erfolgte zielgerichtet unter Berücksichtigung regionaler Verteilung, Schulformvielfalt und bestehender Netzwerke (Förderschulen sowie Schulen im Gemeinsamen Lernen). Die IFAs wurden frühzeitig als Multiplikator:innen einbezogen und gezielt geschult. So konnten sie in der Folgephase eine tragende Rolle in der Begleitung der Schulen übernehmen. Die Lizenzvergabe sowie die erste technische Einrichtung von SPLINT erfolgten koordiniert und mit Unterstützung durch zentrale Ansprechpartner:innen der Bezirksregierung Münster und des SPLINT-Teams.

Der kurzfristige Projektstart machte eine zügige Umsetzung erforderlich, die erfolgreich gelang. Zugleich wurde deutlich, dass ein längerer Vorbereitungszeitraum den Einstieg weiter erleichtert hätte – etwa, um organisatorische und technische Voraussetzungen an den Schulen vollständig zu etablieren, Lizenzen frühzeitig zu verteilen und bestehende schulische Systeme nahtlos anzubinden. Auch anfängliche Unsicherheiten zum Datenschutz hätten so noch früher ausgeräumt werden können; im Projektverlauf gelang dies sehr gut prozessbegleitend durch gezielte Information und die aktive Einbindung der Personalräte.

Daraus ergibt sich: Ein verlängerter Vorlauf verbessert die Vorbereitung von Schulungen, technischer Infrastruktur und interner Koordination. Frühzeitige Aufklärung zu datenschutzrechtlichen Fragen und niedrigschwellige technische Begleitung erleichtern den Einstieg, schaffen Vertrauen und erhöhen die Akzeptanz.

Die initiale Limitierung der Lizenzen pro Schule erforderte in der Pilotphase eine sorgfältige Priorisierung der Zugänge. Da der konkrete Lizenzbedarf zu Beginn nur schwer abschätzbar war, erwies sich diese Vorgehensweise als pragmatischer Startpunkt. Im weiteren Verlauf zeigte sich jedoch deutlich der Mehrwert einer breiten Beteiligung der pädagogischen Fachkräfte – insbesondere, da viele von ihnen für eigene Schüler:innenprofile verantwortlich sind und direkten Zugriff darauf benötigen. Der hohe Bedarf an kollaborativem Arbeiten in multiprofessionellen Teams unterstrich die Bedeutung einer ausreichenden Lizenzverfügbarkeit, sodass bestehende Engpässe zügig erkannt und in der Umsetzung adressiert werden konnten. Für künftige Projektphasen sowie die Übertragung in andere Regionen wird auf eine Begrenzung der Lizenzen bewusst verzichtet. Schulen sollen die Möglichkeit erhalten, SPLINT vollständig in ihre internen Strukturen zu integrieren und allen relevanten pädagogischen Fachkräften Zugang zu ermöglichen. Diese Entscheidung stärkt die Akzeptanz, vereinfacht die Umsetzung vor Ort und entspricht dem Prinzip einer inklusiven, teamorientierten Förderpraxis.

Implementierung in der Praxis

Die kontinuierliche Einbindung der IFAs erwies sich als besonders wirkungsvoll. Sie fungierten als Multiplikator:innen, boten gezielte Unterstützung an und trugen zur Integration von SPLINT in den Schulalltag bei. Bereits erste Nutzungsdaten zeigten, dass SPLINT an vielen Schulen aktiv eingesetzt wurde, insbesondere zur strukturierten Erstellung individueller Förderpläne und zur transparenten Teamdokumentation. Allein im ersten Monat nach Projektbeginn konnten über 2000 neu registrierte Lehrer:innen verzeichnet werden. Auch die offenen Schulungsangebote wurden gut angenommen und vielfach positiv bewertet.

Eine zentrale Rolle spielte zudem die klare Verteilung von Verantwortlichkeiten auf verschiedenen Ebenen: Auf Seiten der Bezirksregierung war eine verantwortliche Kontaktperson benannt, die die operative Kommunikation zwischen SPLINT, den IFAs und den Schulen koordinierte. Sie übernahm die Steuerung und Dokumentation der Lizenzverteilung und begleitete fortlaufend die Umsetzung. Ergänzend dazu stellte eine Koordinationsstelle bei SPLINT eine verantwortliche Kontaktperson für die Vergabe und Verwaltung der Lizenzen dar. In enger Abstimmung mit der Bezirksregierung überwachte sie die Aktivierung der Lizenzen und trug so zu einer reibungslosen Implementierung bei.

Die erfolgreiche Einführung von SPLINT brachte ein hohes Maß an Eigeninitiative seitens der Schulen mit sich und führte zu unterschiedlichen Umsetzungsstrategien. Einige Schulen integrierten SPLINT zügig in ihre Arbeitsprozesse, während andere mehr Zeit, Austausch und Unterstützung benötigten. Darüber hinaus zeigte sich, dass Unsicherheiten über die Verfestigung nach Ende der Pilotphase eine Rolle spielten: Die Sorge, SPLINT möglicherweise nicht dauerhaft nutzen zu können, hemmte teilweise die Bereitschaft, sich auf eine neue Arbeitsweise ein- bzw. Arbeitsprozesse auf die Software SPLINT umzustellen.

Die parallele Einführung einer neuen digitalen Arbeitsweise neben dem laufenden Schulbetrieb machte deutlich, wie wichtig ausreichend Zeitfenster für die Einarbeitung sind. Zudem zeigte sich, dass bei Schulen, die bereits mit anderen digitalen Lösungen arbeiteten, ein Systemwechsel einer sorgfältigen Begleitung bedarf. Positiv erlebte Beispiele einzelner Standorte verdeutlichten wertvolle Potenziale, machten aber auch sichtbar, dass erfolgreiche Ansätze an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst werden müssen.

Zukünftige Implementationen profitieren von einer detaillierten zeitlichen Planung. Ein verlängerter Vorlauf vor der Lizenzvergabe bietet die Möglichkeit, Schulungen und technische Unterstützung vorzubereiten. Eine Einbettung in bestehende schulische Prozesse und

zeitliche Freiräume erleichtern den Einstieg. Die Bildung von Pilotgruppen oder sogenannten "Admins" kann helfen, interne Expertise aufzubauen.

Begleitprozesse und Rückmeldestrukturen

Die Pilotierung wurde durch regelmäßige Rückkopplungsveranstaltungen begleitet, in denen schulische Akteur:innen ihre Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge einbringen konnten. Der Austausch zwischen Lehrer:innen, Schulleiter:innen und externen Fachgruppen wurde als besonders gewinnbringend wahrgenommen. Die Gelegenheit, Praxiserfahrungen zu teilen und konkrete Hinweise zur Optimierung von SPLINT zu geben, förderte die Akzeptanz und Relevanz der Plattform. Viele Anregungen flossen direkt in die technische und inhaltliche Weiterentwicklung ein.

Die wissenschaftliche Begleitung durch die TU Dortmund lieferte wichtige Impulse zur Reflexion des Gesamtprojekts. Durch strukturierte Erhebungen und Analysen wurden sowohl die Wirksamkeit von SPLINT als auch Optimierungspotenziale erfasst. Allerdings stellte die Datenerhebung für einige Beteiligte eine zusätzliche Herausforderung dar und war teilweise schwer mit dem Schulalltag vereinbar.

Es zeigt sich: Regelmäßige Feedbackformate und deren konsequente Rückkopplung an die Praxis sind zentrale Erfolgsfaktoren. Ein strukturierter Transfer gelungener Praxisbeispiele sollte systematisch mitgedacht und koordiniert werden. Aufwand und Nutzen externer Begleitung sollten transparent kommuniziert werden.

Inhaltsentwicklung in Arbeitsgruppen

Im gesamten Projektverlauf arbeiteten zahlreiche Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen und beteiligten sich mit großem Erfolg an der inhaltlichen Weiterentwicklung von SPLINT:

Sowohl für die sonderpädagogischen Förderbereiche (Autismus, emotionale und soziale Entwicklung, Geistige Entwicklung, Hören und Kommunikation, Körperlich-motorische Entwicklung, Lernen, Sehen, Sprache) als auch im Bereich der Fachdiagnostik (Deutsch, Englisch, Mathe) wurden die SPLINT Materialien durch über 5000 neue Formulierungshilfen für Förderziele und Fördermaßnahmen erweitert und insgesamt elf neue Beobachtungsbögen mit Bezug auf das Curriculum und die Unterrichtsvorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen entwickelt.

Auch Wünsche der Nutzenden zu technischen Funktionen, beispielsweise aus den Rückkopplungsveranstaltungen, wurden aufgenommen und umgesetzt, etwa durch eine vereinfachte Auswahl und eine noch niedrigschwelligere kooperative Bearbeitung von Beobachtungsbögen.

Dabei wurde im Projektverlauf deutlich, wie wertvoll ein gemeinsames Verständnis aller beteiligten Akteure von den Funktions- und Arbeitsweisen von SPLINT für die Zusammenarbeit ist. Eigene praktische Erfahrungen mit der App erwiesen sich als förderlich, um doppelte Arbeit zu vermeiden und Abstimmungsprozesse zu vereinfachen.

Daraus ergibt sich die Erkenntnis, dass ein fundierter Projektstart mit Raum zur Orientierung, einer verbindlichen Einführung in die Software und darauf aufbauenden klaren Absprachen in den Arbeitsgruppen Motivation und Effizienz langfristig unterstützt. Verbindliche

Einführungstermine, etwa in Form von Webinaren oder Selbstlernkursen, können hierfür eine gute Grundlage schaffen.

Erfolgsfaktoren für eine gelingende Implementation

Im vorherigen Kapitel wurde auf Erkenntnisse der einzelnen Projektphasen eingegangen. Folgend werden Erfolgsfaktoren zusammengefasst, die sich - über alle Phasen hinweg - für eine nachhaltige Implementierung als relevant gezeigt haben:

Verankerung von SPLINT in Strukturen und Prozessen

Die nachhaltige Implementierung von SPLINT erfordert klare Strukturen, um eine dauerhafte Nutzung und kontinuierliche Weiterentwicklung zu ermöglichen. Dabei sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- SPLINT sollte als Standard-Tool in schulischen Förderplanungsprozessen verankert werden
- Förderung von Schulentwicklungsprozessen, in denen SPLINT als Teil der inklusiven Schulgestaltung etabliert wird
- Integration in bestehende digitale Plattformen und Schnittstellen zu Schulverwaltungsprogrammen sind zu prüfen.
- Eine offizielle Empfehlung durch Schulaufsichtsbehörden kann die Nutzung erleichtern

Dabei sollten gleichzeitig Elemente der Steuerung und Multiplikation mitgedacht werden:

- Aufbau regionaler Multiplikator:innen-Netzwerke (z. B. erfahrene SPLINT-Nutzer:innen), um Schulen kontinuierlich zu begleiten
- Stärkung der Rolle schulischer SPLINT-Ansprechpartner:innen (Admins): In der Pilotphase entstand eine neue Rolle an den Schulen, meist besetzt durch IT-Fachkräfte, sonderpädagogische Lehrer:innen, MPT-Kräfte oder Schulleiter:innen. Diese Personen waren zentrale Ansprechpersonen für SPLINT, übernahmen die Erstkonfiguration, Verteilung der Lizenzen sowie die interne Kommunikation. Zukünftig sollte diese Rolle stärker formalisiert und gezielt in Fortbildungs- und Steuerungsprozesse eingebunden werden.
- Enge Anbindung an IFAs oder vergleichbare Rollen als koordinierende Schnittstellen

- Frühzeitige Steuerung über regionale Steuerungsgruppen
- Förderung von schulübergreifendem Erfahrungsaustausch und Peer-Learning-Formaten

Akzeptanzförderung

Die Auswertung der Pilotphase zeigt, dass die Implementierung von SPLINT in der schulischen Praxis maßgeblich von der Akzeptanz der Lehrer:innen, Schulleiter:innen und schulischen Fachkräfte abhängt. Um eine nachhaltige Nutzung zu gewährleisten, lassen sich verschiedene Strategien zur Akzeptanzförderung zusammenfassen:

- Best-Practice-Schulen sichtbar machen und die Weitergabe von Erfahrungen ermöglichen, Förderung von regionalen Arbeitsgruppen für den Austausch über praxisnahe Anwendungen und Lösungsansätze
- Schulleiter:innen als Schlüsselakteur:innen für die Implementierung gewinnen, Entwicklung von Leitfäden für Schulleiter:innen, die aufzeigen, wie SPLINT strategisch in schulische Prozesse integriert werden kann
- Transparente Kommunikation und Aufklärung über Datenschutz, um bestehende Bedenken gezielt auszuräumen
- Klarstellung der Vorteile von SPLINT für die gesamte Schule, um eine stärkere Identifikation mit der Software zu erreichen
- Entwicklung eines Newsletters mit Updates zu neuen Funktionen, praxisnahen Anwendungsbeispielen und Erfahrungsberichten aus Schulen; Veranstaltungen zur Vernetzung

Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für Lehrkräfte

Ein zentrales Element für den Erfolg der Implementierung von SPLINT ist die systematische Qualifizierung und Begleitung der Fachkräfte. Es zeigt sich ein erhöhter Unterstützungsbedarf bei der praktischen Nutzung der Anwendung. Daher sollten folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Ausbau von Schulungsangeboten:
 - offene Angebote für Lehrer:innen, pädagogische Fachkräfte und Schulleiter:innen
 - Bereitstellung von modular aufgebauten Fortbildungseinheiten, die flexibel in den Schulalltag integriert werden können
 - Entwicklung praxisnaher Handreichungen und Leitfäden
- Nutzung digitaler Lernformate: Bereitstellung von Video-Tutorials, Selbstlernmodulen, Online-Kursen und Webinaren, um eine individuelle und zeitunabhängige Einarbeitung zu ermöglichen

- Stärkung der schulischen Multiplikator:innen: Förderung von SPLINT-Ansprechpartner:inenn an Schulen, die als interne Expert:innen fungieren
- Klare Zuständigkeiten und Rollendefinitionen: Definition von Ansprechpartner:innen für Begleitung, Datenschutz, Support, Evaluation

Empfehlungen für zukünftige Projekte

Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse sollten folgende Aspekte bei möglichen Anschlussprojekten berücksichtigt werden:

- Ausreichend Vorlaufzeit zur Vorbereitung technischer, datenschutzrechtlicher und inhaltlicher Aspekte einplanen
- Festlegung klar definierter Ansprechpartner:innen an den Schulen
- Stärkung der Rolle der schulischen SPLINT-Admins (durch entsprechende Unterstützungsangebote)
- Multiplikator:innen und Pilotgruppen gezielt einsetzen
- Transfer- und Feedbackprozesse frühzeitig mitdenken
- Verstetigungsperspektiven bereits im Projektverlauf konkretisieren

Fazit

Die Bilanzierung des Pilotprojekts zur Einführung von SPLINT im Regierungsbezirk Münster zeigt, dass die digitale Förderplanungsanwendung einen **Mehrwert für die schulische Praxis** bietet. Besonders die **Optimierung der individuellen Förderplanung, die Förderung der multiprofessionellen Zusammenarbeit und die Effizienzsteigerung in schulischen Planungsprozessen** wurden als zentrale Erfolge identifiziert. Mögliche Herausforderungen bei einer Implementierung, beispielsweise im Hinblick auf **die technische Einführung, die Lizenzvergabe, die zeitlichen Ressourcen für Schulungen und die Akzeptanz durch Nutzende** können durch eine frühzeitige Vorbereitung, eine verstärkte Begleitung der Schulen sowie intensive Schulungen der Lehrkräfte vermieden werden.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass SPLINT durch die **strukturierte Bereitstellung von Fördermaßnahmen und die digitale Dokumentation** Lehrer:innen in ihrer täglichen Arbeit entlasten kann. Die Möglichkeit, Förderpläne kollaborativ zu erstellen, verbessert zudem die Qualität der Förderplanung und erleichtert die Abstimmung zwischen den beteiligten Akteur:innen.

Auch aus Sicht der individuellen Förderung ergibt sich ein bedeutender Mehrwert: Die Möglichkeit, Förderverläufe digital zu dokumentieren und beim Schulwechsel weiterzugeben, unterstützt kontinuierliches Lernen und bietet neue Perspektiven im Sinne lebenslanger Bildungsbiografien.

Die Evaluationsergebnisse liefern eine **Empfehlung für die Weiterführung und flächendeckende Implementierung von SPLINT**. Damit die Anwendung ihr volles Potenzial entfalten kann, sind jedoch **gezielte strukturelle Anpassungen, erweiterte Fortbildungsangebote und eine nachhaltige Finanzierung** erforderlich.